

Ein Land baut seine Wirtschaft auf : der Plan Dänemarks zur Sicherung seiner wirtschaftlichen Zukunft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **4 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E I N L A N D B A U T S E I N E W I R T S C H A F T A U F

Der Plan Dänemarks zur Sicherung seiner wirtschaftlichen Zukunft

Alle Länder, die Marshall-Hilfe in Anspruch nehmen, mussten der europäischen Marshallplan-Verwaltung einen Wirtschaftsplan für die nächsten vier Jahre unterbreiten. Fernziel dieses Planes ist es, mit Hilfe Amerikas die Wirtschaft des Landes so aufzubauen, dass diese mit dem Zu-Ende-Gehen der fremden Zuschüsse so weit gesichert ist, um ihren Platz im Welthandel wieder einzunehmen.

Der Weg zum Ziel

Die Unterlagen zur Schilderung des Weges, auf dem das dänische Handelsministerium und mit ihm die Regierung dieses Ziel in den nächsten vier Jahren zu erreichen vorschlägt, entnehmen wir einer im Handelsteil der «Neuen Zürcher Zeitung», Nummer 66, vom 11. Januar 1949, erschienenen Arbeit.

Die Produktivität der dänischen Wirtschaft liegt etwa 10 Prozent unter dem Vorkriegsstand. Dabei ist die Zahl der Beschäftigten heute grösser als damals. Unrationelle Produktionsmethoden und unzureichende Produktionseinrichtungen sind die Ursachen der zurückgebliebenen Wirtschaftlichkeit der Produktion. Rationalisierung und Mechanisierung sind die Mittel, die Produktivität der dänischen Wirtschaft über den Vorkriegsstand zu heben. Dafür sollen sieben bis acht Milliarden Kronen eingesetzt werden. Diese gewaltigen Mittel werden zum Teil aus der Marshall-Hilfe, zum Teil aus dem Lande selbst mobilisiert. Als Ergebnis dieser gewaltigen Anstrengungen erwartet die Regierung eine Steigerung des

dänischen Exportes bis zum Jahre 1952 um 75 Prozent gegenüber dem heutigen Stande. Für den Import wird in der gleichen Zeit eine Zunahme von 50 Prozent geplant.

Die Landwirtschaft

nimmt die Schlüsselstellung in der dänischen Volkswirtschaft ein. Die dänische Landwirtschaft ist auf wichtigsten Gebieten zu einer bedrohlichen Gefahr für unsere bäuerliche Produktion geworden. Das schweizerische Bauernvolk hat deshalb ein lebendiges Interesse daran, die Fernziele der Anstrengungen Dänemarks zur Steigerung seiner landwirtschaftlichen Produktion kennen zu lernen.

In der Landwirtschaft will Dänemark in den nächsten vier Jahren 1500 Millionen Kronen neu investieren. Dadurch hofft es, seine landwirtschaftliche Erzeugung um 50 Prozent (!) zu steigern. Gelingt ihm dies, dann wird sie um 15 Prozent grösser sein als die des Jahres 1938. Die für den Export bestimmten Waren würden dann 2600 Millionen Kronen einbringen gegenüber 1312 Millionen Kronen im Jahre 1947. Für den

Export der dänischen Landwirtschaft

ergäbe sich dann nach dem Plane der Regierung folgendes vergleichendes Bild:

	<i>1947</i>		<i>1952/53</i>	
Butter	87 000 t	583 Mill. Kr.	159 000 t	1065 Mill. Kr.
Käse	13 000 t	65 Mill. Kr.	20 000 t	100 Mill. Kr.
Milch	34 000 t	68 Mill. Kr.	30 000 t	60 Mill. Kr.
Speck	65 000 t	278 Mill. Kr.	250 000 t	1025 Mill. Kr.
Rindfleisch	82 000 t	240 Mill. Kr.	250 000 t	1025 Mill. Kr.
Eier	21 000 t	78 Mill. Kr.	94 000 t	360 Mill. Kr.
Totalwert		1312 Mill. Kr.		2610 Mill. Kr.

In der Industrie

sollen 250 Millionen Kronen neu investiert, dadurch soll die Industrieproduktion um 25 Prozent erhöht werden.

Sie würde dann um einen Drittel grösser sein als 1938. Durch diese Anstrengungen würde der Wirkungsgrad der industriellen Anlagen um 12 bis 15 Prozent erhöht werden. Gelingt dies, dann würde Dänemark imstande sein, den Eigenverbrauch des Landes zu zwei Dritteln zu decken und darüber hinaus den Export um 40 Millionen Kronen auf total 1100 Millionen Kronen zu steigern.

In der Zuckerproduktion wird ein verhältnismässig grosser Teil der neuen Mittel eingesetzt werden. Nicht weniger als 35 bis 40 Millionen Kronen sollen zum Ausbau dieses Zweiges der dänischen Industrie bereitgestellt werden.

Durch diese Anstrengung hofft man auf einen Zuckerexport von 70 000 Tonnen. Man will dieses Ziel erreichen, ohne dass man durch Rationierung die inländische Zuckerration niedrig halten müsste. Um grössere Exporte zu erzielen, sollen auch die Schokolade-, Konserven- sowie die Glas-, Porzellan- und Zementindustrie ausgebaut werden.

Abgesehen vom Verbrauch an Rotationspapier soll die Papierindustrie so ausgebaut werden, dass sie den Bedarf des Landes zu decken imstande sein wird.

Bei der geplanten Ausweitung des Aussenhandels erwartet Dänemark 1952 ein Defizit von 250 Millionen Kronen. Dass dieses Defizit im Handel mit Dollar-Ländern entstehen wird, fällt um so ernster ins Gewicht. Dänemark hofft, diesen Dollarmangel durch den Handel mit andern Valutagebieten ausgleichen zu können. Zum Ausgleich der Bilanz wird der «unsichtbare Export» aus Schifffahrt, Luftfahrt und Reiseverkehr auch seinen Teil beisteuern.

Der Handel Dänemarks mit Deutschland hält sich heute in sehr engen Grenzen. Für 1952 rechnet Dänemark mit einem Export nach Deutschland von 215 Millionen Kronen und setzt für den Import aus Deutschland 200 Millionen Kronen in seine Pläne ein. Keine Frage, dass sich auch hier dänische und schweizerische Interessen kreuzen werden.

Die für den Aufbau seiner Wirtschaft bis 1952 zur Verfügung

zu stellenden sieben bis acht Milliarden denkt Dänemark auf die verschiedenen Gebiete folgendermassen zu verteilen:

Wohnungsbau und öffentliche Bauten	2400 Mill. Kr.
Landwirtschaft	1500 Mill. Kr.
Transportmittel	1200 Mill. Kr.
Industrielle Anlagen und Handel	1000 Mill. Kr.
Warenlager	800 Mill. Kr.
Wasserwerke, Häfen, Gaswerke usw.	250 Mill. Kr.
Elektrizitätswerke	200 Mill. Kr.
Andere Investitionen	200 Mill. Kr.

Verschiedene Unsicherheiten wird der Plan der dänischen Regierung offen lassen müssen. Da ist einmal die Frage: Werden die verschiedenen Länder die geplanten dänischen Exporte aufnehmen imstande sein? Den Vereinigten Staaten hofft Dänemark 25 000 Tonnen Butter und 10 000 Tonnen Käse zu liefern. Amerika belegt die Buttereinfuhr mit hohen Einfuhrzöllen und will keine Fettstoffe aus Europa beziehen, solange die europäischen Völker nur ungenügend damit versorgt werden.

Das dänische Volk selbst wird während der vier Jahre sowohl Butter wie Kaffee nur rationiert zugeteilt erhalten. Eine normale Versorgung mit Textilien wird ebenfalls nicht möglich sein.

Dänemark wird also unter erschwerten Bedingungen diese gewaltigen Anstrengungen zum Aufbau seiner Wirtschaft leisten müssen. Es braucht ein grosses Mass an innerer Disziplin, an Einsicht und an Willen aller, des Landes Bestes zu suchen, wenn ein Volk Einschränkungen auf verschiedensten Gebieten ertragen muss und gleichzeitig seine Produktivität, seine Arbeitsleistung in dieser Art, wie es hier geplant ist, steigern soll.

An den geschilderten Tatsachen ermessen aber auch wir die Schwierigkeiten, mit denen sich die Wirtschaft unseres Landes auf den Weltmärkten in den nächsten Jahren wird auseinandersetzen müssen — an den Anstrengungen und Opfern anderer Völker die Leistungen, zu denen wir — ganz besonders auch die geldstarken Mächte des Landes — bereit sein müssen, wenn wir unserer Heimat die Stellung in der Weltwirtschaft erhalten wollen, die ihr zukommen muss, wenn unserem Volke jener Lebensstandard erhalten bleiben soll, den es sich durch seine Arbeitstüchtigkeit errungen hat.